

## Weltwirtschaft und Aufstieg der Schwellenländer

### Analytischer Zugang

In der ‚westlichen‘ Imperialismus-Theorie dominiert die These vom Kapitalismus als Weltsystem (vgl. Neusüß 1972, Wallerstein 1974, Wallerstein/Hopkins 1979). Ein derartiges Weltsystem habe eigene Funktionsgesetze, die sich in der Bildung einer Welt-Proftrate zumindest für die metropolitanen Kapitale bündeln; die wenigen marxistisch orientierten Theoretiker, die Profitraten empirisch-statistisch berechnen, gehen sogar noch einen Schritt weiter und berechnen eine derartige Welt-Proftrate durchgängig vom Beginn des Industriekapitalismus bis in die Gegenwart (vgl. Maito: 2009). Ihr Fall über 200 Jahre und seine Extrapolation in die Zukunft sollen dann zugleich Auskunft über ein zukünftiges Ende des Kapitalismus geben, wenn nämlich diese Profitrate die Abszisse schneidet, d.h. gegen Null geht.

Dem ist grundsätzlich entgegen zu halten:<sup>1</sup>

*Erstens.* Die kapitalistische Weltwirtschaft besteht nach wie vor aus nationalen Volkswirtschaften. In den kapitalistischen Metropolen – und mittlerweile in einigen Schwellenländern – besteht das gesellschaftliche Gesamtkapital als Nationalkapital mit industriell-durchschnittlichen Intensitäten und Produktivitäten seiner produktiven Nationalarbeit und der beständigen Ausgleichung von Branchen- und Einzelprofitraten der Kapitale zu einer Durchschnittsprofitrate über die wertbestimmte Preisbewegung in ihrem nationalen Gesamtproduktionsprozess.

*Zweitens.* Die Bildung dieser nationalen Durchschnittsprofitrate unterliegt in der Wirklichkeit vielfältigen Friktionen – zu nennen sind u.a. natürliche Monopole, gesetzliche Beschränkungen und Vorgaben sowie ein Staatseingriff mit Subventionen für im Strukturwandel niedergehende Branchen – und vollzieht sich nur innerhalb der Zeithorizonte industrieller Zyklen. Als wertbestimmte Größe existiert die allgemeine Profitrate nur als „*verschwimmendes Nebelbild*“ (MEW 25: 381), weil „*die besondern Profitraten in den verschiedenen Produktionssphären ... selbst mehr oder weniger unsicher sind; aber soweit sie erscheinen, ist es nicht ihre Uniformität, sondern ihre Verschiedenheit, die erscheint. Die allgemeine Profitrate selbst aber erscheint nur als Minimalgröße des Profits, nicht als empirische, direkt sichtbare Gestalt der wirklichen Profitrate.*“ (Ib.: 380)

*Drittens.* Als allgemeines Gesetz der wertbestimmten Ressourcenallokation von Arbeit und Kapital unterliegen selbstverständlich auch große Einzelkapitale (Oligopole), die der internationalen Konkurrenz ausgesetzt sind, diesem Profitratenausgleich, wobei das Wegkonkurrieren von Surplusprofiten gerade in diesem Bereich oftmals am schärfsten ausgeprägt ist. Transnationale Kon-

---

<sup>1</sup> Zur ausführlichen Darstellung der nachfolgenden Zusammenhänge vgl. Krüger 2019.

zerne mit international ausgerichteten Wertschöpfungsketten sind in den Ausgleichsprozess der Profitraten in mehreren Ländern einbezogen; neben dem Ausnutzen national unterschiedlicher Kostenstrukturen besteht ihr Vorteil in den Zweitrundeneffekten nach der nationalen Produktionspreisbildung durch innerkonzernmäßige Verrechnungen mit höheren Freiheitsgraden bei Profitausweisen und ihrer Besteuerung sowie in der Verwendung disponibler Mittel (Cash Flows).

*Viertens.* Der Unterschied zwischen der Ausgleichung von Branchen- und individuellen Profitraten zur nationalen Durchschnittsprofitrate und der möglichen Tendenz einer internationalen Angleichung nationaler Durchschnittsprofitraten durch die Außenwirtschaftstransaktionen eines Nationalkapitals – wertbestimmender Einfluss der auswärtigen Handels (Modifikation des Wertgesetzes in seiner internationalen Anwendung) sowie grenzüberschreitende Kapitalbewegungen (in Sonderheit Direktinvestitionen) – bleibt vollumfänglich bestehen: Die internationale Profitratenangleichung beruht auf dem nationalen Profitratenausgleich und setzt jenen voraus, weil die Wert- und Preisefekte etc. der Außenwirtschaftstransaktionen in ihn einbezogen und im nationalen Akkumulationsprozess ‚verarbeitet‘ werden müssen.

Neben der begrifflich sauberen Auseinanderlegung der profitratengesteuerten Ressourcenallokation in jedem Moment bzw. innerhalb zyklischer Fristen ist auch die zeitliche Dimension in längerfristig-überzyklischer Perspektive klarzustellen. Marx hat mit der Kategorie der ‚gesellschaftlichen Betriebsweise‘, die er als einen „*ganzen Gesellschaftsmechanismus*“ (MEW 23: 596) verstanden wissen wollte, den entscheidenden Hinweis gegeben. Eine derartige gesellschaftliche Arbeits- und Betriebsweise fußt auf der Ausprägung eines (industriellen) Rationalisierungsparadigmas, der sich daraus ergebenden Strukturierung der gesellschaftlichen Gesamtarbeit sowie einer charakteristischen Unternehmensorganisation in den Leitsektoren. Sie reicht bis in die Überbauten durch staatliche Kodifizierung eines Arbeitsregimes und geht weiter über öffentlich vermittelte Umverteilungsprozesse bis in die Strukturierung des privaten Lebensbereichs (Familienstrukturen, symbolische Reproduktionsformen). Mit derartigen gesellschaftlichen Betriebsweisen wird eine noch allgemein theoretisch ausweisbare Zwischenebene zwischen den allgemeinen Bestimmtheiten und Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Produktionsweise und der nur empirisch zu analysierenden Ausprägung in einzelnen Ländern (oder einer Gruppe von Ländern) innerhalb eines bestimmten Stücks Zeitschicht erfasst.

In der internationalen Dimension wirken diese gesellschaftlichen Arbeits- und Betriebsweisen strukturierend für historisch bestimmte Akkumulationsregime auf dem Weltmarkt mit einem führenden Nationalkapital als Demiurg des bürgerlichen Kosmos (Marx). Der Demiurg dominiert den Welthandel, die institutionelle Ausgestaltung des Währungszusammenhangs mit seiner nationalen Währung als primäres Weltgeldsubstitut und sein Finanzsektor bestimmt als Gravitationspunkt die internationale Kapitalbewegung in bedeutsamer

Weise. Hinzu kommen seine politische und militärische Macht und Einflussnahmen auf die Weltpolitik. In der bisherigen Entwicklung der entwickelten kapitalistischen Produktionsweise hat es mit Großbritannien im 19. Jahrhundert und den USA nach dem II. Weltkrieg zwei Demiurgen gegeben, die historische Epochen bestimmt haben und die jeweils auf bestimmten gesellschaftlichen Arbeits- und Betriebsweisen beruhten, die diese Länder und Nationalkapitale verkörperten und ‚propagierten‘; den Akkumulationsregimen entsprach des Weiteren eine jeweilige Ausgestaltung der internationalen Teilung der Arbeit mit kolonialen Abhängigkeiten bzw. ökonomischer Unterordnung nach der Dekolonisierung. Der Übergang von einem Demiurg der Weltwirtschaft und -politik zu einem anderen ist ein Prozess, der mit der Herabstufung des einstigen Demiurgen zu einem bloß noch finanziellen Hegemon beginnt, der seine international superiore Stellung bei Wertschöpfung und reproduktiver Kapitalakkumulation verloren hat. Weil sie den Niedergang und Aufstieg von Nationen beinhaltet, ist diese Entwicklung ein konfliktreicher Prozess; er war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts letztendlich durch zwei verheerende Weltkriege vermittelt. Nur innerhalb der institutionellen, sozioökonomischen und politischen Rahmenbedingungen von gesellschaftlichen Betriebsweisen und internationalen Akkumulationsregimen können sich die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der Kapitalakkumulation als langfristig wirkende Tendenzen, zusammenfassend ausgedrückt im Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate, Ausdruck verschaffen. Die (endlichen) Perioden einer langfristig-überzyklisch beschleunigten Kapitalakkumulation mit tendenziell fallender allgemeiner Profitrate bei gleichzeitig absolut wachsender gesamtwirtschaftlicher Profitmasse sowie ihre Ablösung durch eine strukturelle Überakkumulation vom Kapital markieren distinkte historische Entwicklungsphasen auf dem Weltmarkt. Es gibt daher auch für einzelne Länder bzw. Nationalkapitale keinen durchgehenden tendenziellen Fall ihrer Profitraten über verschiedene Betriebsweisen und Akkumulationsregime hinweg, sondern jeweils eine Anzahl industrieller Zyklen, in denen die Ausdehnung von Produktion und Akkumulation dominiert und nachfolgende Phasen, die durch anhaltende Entwertungsprozesse von Kapital (und lebendiger Arbeitskraft) charakterisiert sind.<sup>2</sup> Ob und wie sich in diesen Prozessen neue Produktivkräfte, die Basis eines qualitativ höheren Rationalisierungsparadigmas des gesellschaftlichen Produktionsprozesses sind, in einem Land (oder einer Gruppe

---

<sup>2</sup> Damit ist zugleich eine Gegenthese zu den verschiedenen Spielarten von Lange-Wellen-Theorien formuliert. Die gesellschaftlichen Betriebsweisen und Akkumulationsregime sind als Einheiten von Produktivkräften und der Gesamtheit von Produktionsverhältnissen bestimmte strukturierte Totalitäten, die mit ihren inneren Gesetzmäßigkeiten für distinkte historische Entwicklungsetappen der kapitalistischen Weltwirtschaft stehen und in ihrer internen Struktur zugleich offen sind für nur empirisch aufzunehmende Ereignisse und Entwicklungen. Auch ein bloßes summarisches Durchdeklinieren verschiedener ‚Machtressourcen‘ zur Identifikation von internationalen Hegemonialverhältnissen – Produktion, Finanzen, Militär, Wissenschaft und Forschung sowie Verfügungsgewalt über Primärgüter (vgl. Schmalz 2018) – reicht zur Erklärung nicht hin bzw. ist theoretisch unbefriedigend.

von Ländern) zu einer neuen gesellschaftlichen Arbeits- und Betriebsweise verdichten, um sodann international verallgemeinert zu werden, bestimmt sich in diesen Perioden, die „Knotenpunkte, historische Scheidewege (sind), wo durch den Kampf der Klassenkräfte, durch das gegenseitige Ringen von Tendenzen und Gegentendenzen im Volk sich das Schicksal der nächsten Jahre, manchmal sogar der Jahrzehnte entscheidet.“ (Lukács 1982: 124)

## **Überakkumulation von Kapital in den Metropolen und Aufstieg der Schwellenländer**

Die erste Weltwirtschaftskrise der Nachkriegszeit 1974/75 beendete nach sechs industriellen Zyklen für die kapitalistischen Metropolen die beschleunigte Kapitalakkumulation mit sinkenden Durchschnittsprofitoraten und einer ‚fordistischen‘ Einhegung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse durch Sozialstaaten und den Ausbau öffentlicher Wirtschaftssektoren. Nur Japan vollzog den Übergang in eine strukturelle Überakkumulation aufgrund des späteren Beginns der beschleunigten Akkumulation des japanischen Nationalkapitals erst nach zwei weiteren Konjunkturzyklen gegen Ende der 1980er Jahre. Von der schrittweisen Verschlechterung der Verwertungsbedingungen des Kapitals profitierten in einer ersten Runde die sog. vier asiatischen Tigerstaaten (Südkorea, Taiwan, Singapur und Hongkong) durch Aufnahme von arbeitsintensiven Produktionsprozessen aus den kapitalistischen Metropolen. Bedingung für einen trade-off der Industrialisierung in diesen Ländern war die vorgängige Herausbildung gesamtwirtschaftlicher Kreisläufe (u.a. durch erfolgreiche Bodenreformen in den Flächenstaaten und, im Falle Taiwans, die vorangegangene Verlagerung von produktiven Ressourcen aus dem chinesischen Festland nach der Gründung der Volksrepublik China und Vertreibung der Kuo-mintang), in die diese Direktinvestitionen der kapitalistischen Metropolen eingefügt werden konnten; eine offensive staatliche Strukturpolitik durch die teil- und zeitweise autokratischen Regierungen in diesen Ländern begünstigte diese Entwicklung, ja war geradezu das sine qua non derselben.

Damit geriet die internationale Teilung der Arbeit zwischen industriellen Metropolen und der Rohstoffe liefernder Peripherie, die das Zeitalter des Kolonialismus und die Dekolonisierung im Gefolge des I. und II. Weltkriegs in den vorhergegangenen mehr als 150 Jahren überdauert hatte, in Bewegung. In der Folgezeit differenzierte sich die vormalige Dritte Welt weiter auf; mit dem Zusammenbruch der um die Sowjetunion gruppierten realsozialistischen Länder (Zweite Welt) ordneten sich weitere höher entwickelte Staaten in die kapitalistische Peripherie Westeuropas ein oder gesellten sich als Länder mit großen Rohstoffvorkommen (oftmals als Rentenökonomien) zu einer sich weiter ausdifferenzierenden Peripherie des kapitalistischen Weltmarkts. Die bereits Ende der 1960er Jahre begonnene sowie sich immer mehr beschleunigende und internationalisierende Geldkapitalakkumulation, nachdem die reproduktive Kapitalbildung an Dynamik verloren hatte und Regulierungen an den Finanzmärkten sukzessive weiter abgebaut worden waren, wirkte in wider-

sprüchlicher Weise auf diesen Differenzierungsprozess der peripheren Länder ein: Partiiell entwicklungsfördernde Prozesse durch Kapitalzuflüsse aus den Metropolen wurden immer wieder von Finanzkrisen sich überschuldender Staaten konterkariert.

Eine besondere Rolle spielte die VR China nach den Reform- und Öffnungsmaßnahmen seit 1978 unter Deng-Xiaoping. Auf Basis ihres großen Binnenmarktes und einer langfristig und schrittweise unter der Kontrolle der Kommunistischen Partei ins Werk gesetzten Transformation der Ökonomie hin zu einer ‚Sozialistischen Marktwirtschaft chinesischer Prägung‘ konnten durch Einbindung ausländischer Direktinvestitionen in innerchinesische Liefer- und Leistungszusammenhänge externes technologisches und modernes Management-Know-How fruchtbar gemacht werden; dies erlaubte es, Entwicklungsprozesse entscheidend abzukürzen. Die VR China wurde so zur ökonomischen Führungsnation der Gruppe der BRICS-Staaten, die in einer zweiten Runde der Globalisierung zu den wichtigsten Schwellenländern wurden. Zu ihnen gehören mit Südafrika eine faktische Siedlerkolonie, die bereits zuvor Anschluss an den kapitalistischen Weltmarkt gefunden hatte; mit der Russischen Föderation der Nachfolgestaat der Sowjetunion, der nach Überwindung der katastrophischen Wirren der Transformation in den 1990er Jahren unter Jelzin die Rolle als (nachgeordnete) Weltmacht wieder übernehmen konnte – bei allerdings anhaltender Abhängigkeit von den internationalen Konjunkturen des Weltmarkts wegen unzulänglicher interner Diversifizierung des gesamtwirtschaftlichen Produktionsprozesses; schließlich mit Brasilien und Indien, die schon aufgrund der Größe des Landes und ihrer Bevölkerung Direktinvestitionen angezogen hatten und Entwicklungsprozesse, wenn auch von niedrigen Ausgangsniveaus aus, nachvollziehen und sich in die sich umgruppierende internationale Arbeitsteilung einordnen konnten. Mit der Jahrtausendwende gesellten sich weitere Staaten in Lateinamerika – Mexiko und Argentinien, das in den 1940er Jahren eines der reichsten Länder der Welt gewesen war, dessen Position jedoch durch politische Wirren in der Folgezeit verspielt wurde –, die Türkei sowie weitere asiatische Länder mit Indonesien, Thailand und den Philippinen, alle mit hoher Bevölkerungszahl und rascher Bevölkerungsvermehrung, zu der Ländergruppe an der Schwelle zur Industrialisierung.

Mit Ausnahme des afrikanischen Kontinents – Subsahara-Afrika, bei allerdings auch hier wichtigen ländermäßigen Unterschieden – präsentiert sich das Bild des ‚Globalen Südens‘ nach der Globalisierung nicht nur der Finanzmärkte, sondern auch mit der höheren Integration der Warenmärkte und des Welthandels als eine Welt, die einen Aufbruchprozess begonnen hat und dabei auch die absolute Armut reduzieren konnte. Allerdings ist dieser Prozess nicht irreversibel, wie der Fall der zunehmenden failing states oder failed states dokumentiert. Denn die Zunahme von Kriegen und Bürgerkriegen, die oftmals Stellvertreterkriege regionaler Mittelmächte sind, sowie der rasante Anstieg von Flucht- und Migrationsprozessen zeugen ebenso wie das Problem menschenverursachter Klimaveränderungen und Umweltschäden von den

Kehrseiten einer kapitalistischen Globalisierung, die an der Spitze nach wie vor mit den Problemen der kapitalistischen Überakkumulation laboriert und mehr denn je von einem nachhaltig tragfähigen Szenario zur Neuordnung des Weltmarkts und der Weltwirtschaft entfernt ist.

### **Ausblick: Wird die VR China der neue Demiurg des Weltmarkts?**

Aktuell, d.h. im noch nicht beendeten XI. Nachkriegszyklus seit 2010, ist die Weltwirtschaft – trotz der bis vor Kurzem noch dominierenden Redeweise von einem der längsten Konjunkturaufschwünge der Nachkriegszeit – durch gravierende Disproportionen und Instabilitäten gekennzeichnet:

*Erstens.* Die Reaktion auf die internationale Finanzmarktkrise 2007/08 bestand in einer ultralockeren Geldpolitik der Zentralbanken (Quantitative Easing) zur Sicherung der Liquidität des internationalen Finanzsystems und hat die Verschuldung nicht nur der Finanzinstitute, sondern auch der reproduktiven Unternehmen sowie der öffentlichen und privaten Haushalte weiter hinaufgetrieben; die scheinbare Stabilität von Wertschöpfung und Kapitalakkumulation in einigen Ländern (u.a. in der BRD) fußte auf einer insgesamt fragilen Grundlage.

*Zweitens.* Das nach wie vor bestehende große Leistungsbilanzdefizit der weltgrößten Volkswirtschaft USA konnte weiterhin durch private Kapitalimporte finanziert werden. Ausschlaggebend dafür ist die Rolle des US-Dollars als nach wie vor dominierender internationaler Transaktions- und Reservewährung. Die USA sind neben ihrer überragenden Militärmacht weiterhin finanzieller Hegemon des Weltmarkts; demgegenüber weist ihre Position und Performance bei Wertschöpfung und reproduktiver Kapitalakkumulation, abgesehen von einer führenden Stellung bei vornehmlich konsumnahen Produkten (insbes. Digitalwirtschaft), mehr Schatten als Licht auf. In diesem Sinne sind die USA – noch und nach wie vor – ‚too big to fall‘.

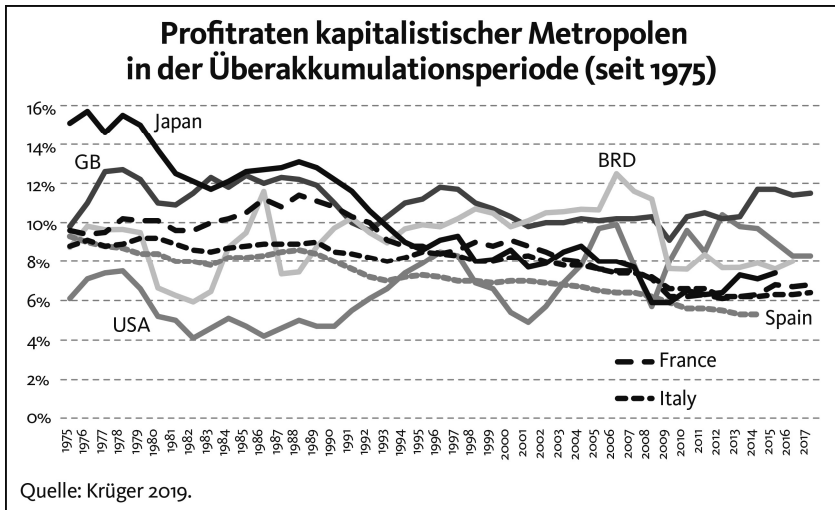
*Drittens.* Die Volkswirtschaft der VR China schickt sich an, den Sprung von der ‚Werkstatt der Welt‘ zur führenden Technologienation in zukünftigen Schlüsselindustrien zu vollziehen. Kommt es zu keinen gravierenden Rückschlägen beim gegenwärtigen Umbau des Gesamtproduktionsprozesses von einem exportlastigen Industriebereich zu stärker auf die Binnennachfrage orientierten Dienstleistungen (verschiedener Art), wird die Volksrepublik planmäßig im kommenden Jahrzehnt zu einer ‚Gesellschaft mit bescheidenem Wohlstand für Alle‘ werden und die USA als absolut weltgrößte Volkswirtschaft überholen.<sup>3</sup> Die protektionistischen Angriffe der USA gegen China zie-

<sup>3</sup> Das internationale Ranking der Volkswirtschaften ist abhängig vom Maß, in dem das Bruttoinlandsprodukt ausgedrückt wird. In Kaufkraftparitäten ist das chinesische BIP bereits das absolut weltgrößte; für die Position auf dem Weltmarkt ist jedoch das BIP in konvertiblen Währungen bzw. in der international dominierenden Transaktionswährung entscheidend. In US-Dollar ausgedrückt liegt China derzeit an 2. Stelle und wird die Spitzenposition erst nach 2020 erreichen können.

len nicht nur auf deren bilaterale Leistungsbilanz-Disproportionen, sondern sind darüber hinaus äußerst dreist vorgetragene Versuche, den weiteren technologischen Aufstieg der chinesischen Wirtschaft zu behindern; hinzu kommt die militärische Einkreisung der Volksrepublik durch die amerikanischen Satellitenstaaten von Japan bis Thailand und der Versuch, Indien gegen China zu positionieren.

*Viertens.* Die Europäische Union bzw. ihr ökonomischer Kern, die Euro-Zone, befindet sich in internen politischen Wirren durch das Erstarken von Rechtspopulismus und Nationalismus in den meisten Ländern, welches die weitere ökonomische Integration be- und verhindert und auch die Stellung der europäischen Staaten in der Weltwirtschaft unterminiert. Die Entwicklung Japans seit der Finanz- und Weltwirtschaftskrise 2007-09 bildet hierfür ein negatives Vorbild.

*Fünftens.* Die die weltwirtschaftliche Entwicklung und die Expansion des Welthandels in den vergangenen Jahren befördernden Schwellenländer sind mittlerweile vielfach in tiefen Rezessionen verfangen und markieren die schwächsten Kettenglieder der internationalen Konjunktur im Hinblick auf eine kommende Krise, die durch einen konzentrierten Kapitalabzug ausgelöst werden könnte.



Ogleich in den führenden kapitalistischen Metropolen durch eine restrukturierte gesellschaftliche Arbeitsteilung von marktformigen Netzwerken zwischen neu auf Kernkompetenzen fokussierten Einzelkapitalen – dies schließt die sog. Plattformökonomie ein – Kernelemente eines neuen, höheren Rationalisierungsparadigma des gesellschaftlichen Produktionsprozesses herange-

reift sind,<sup>4</sup> konnten diese neuen Produktivkräfte bislang zu keiner neuen Arbeits- und Betriebsweise fortentwickelt werden. Dem stehen insbesondere die Verwertungsimperative eines Finanzmarktkapitalismus entgegen, die es nicht vermocht haben, die zentrale Steuerungsgröße der kapitalistischen Akkumulation auf ein höheres Niveau zu heben, welches Spielraum für eine längerfristige beschleunigte Kapitalakkumulation schaffen würde.

Das Verharren der nationalen Durchschnittsprofitraten der wichtigsten ‚alten‘ kapitalistischen Metropolen auf dem nach Ende der Nachkriegsprosperität erreichten Niveau entlarvt alle seitdem unternommenen Versuche, die strukturelle Überakkumulation von Kapital aufzulösen – von monetaristischer Inflationsbekämpfung über Supply-Side-Policies bis hin zur Finanzialisierung ökonomischer Prozesse im Rahmen eines Finanzmarktkapitalismus und einer ‚asset-based wealth driven accumulation‘ – als gescheitert und untauglich. Damit wird die Frage auf die Agenda gesetzt, ob eine neue gesellschaftliche Arbeits- und Betriebsweise überhaupt noch auf Grundlage dominierender kapitalistischer Produktionsverhältnisse errichtet werden kann oder ob sie nicht eine weitere substanzielle Einhegung des kapitalistischen Verwertungsdrangs durch Relativierung des Status der Profitrate und ihrer Rolle als Allokationsinstrument für Arbeit und Kapital (Produktionsmittel) sowie ihre (partielle) Ablösung durch eine die strategische Führung der Akkumulation übernehmende öffentliche zukunftsorientierte und makroökonomisch ausgelegte Strukturpolitik voraussetzt.

Entsprechendes gilt auf der internationalen Ebene. Bis auf weiteres ist – ohne gravierende Eruptionen (Kriege) – die Übernahme der Funktion des Demiurgen der Weltwirtschaft durch eine einzelne Nation, dies gilt sowohl für die USA als auch die VR China, wenig realistisch. Die demokratische Alternativlösung wäre ein kooperatives Szenario unter dem Dach der Vereinten Nationen, mit dem die seinerzeit von J. M. Keynes entwickelten Vorschläge für eine zukünftige Verfassung von Weltmarkt und Weltwirtschaft – International Trade Agency statt gegenwärtiger Welthandelsorganisation, International Clearing Union als Weltzentralbank und Weiterentwicklung der Sonderziehungsrechte zur internationalen Transaktions- und Reservewährung; vgl. Keynes 1941/1963 – rd. ein Dreivierteljahrhundert nach ihrer erstmaligen Publikation und entsprechend auf heutige Bedingungen angepasst, umgesetzt werden. Eine derartige ‚Sozialisierung der Funktion des Weltmarkt-Demiurgen‘ ist allerdings ebenso nicht in Sicht; dies lässt für die Zukunft weiten Raum für katastrophische Entwicklungen.

## Literatur

Bischoff, J./Krüger, S./Lieber, C. (2018): Die Anatomie und Zukunft der bürgerlichen Gesellschaft. Wertschöpfung, Mystifizierung und die Klassenverhältnisse im modernen Kapitalismus, Hamburg

---

<sup>4</sup> Vgl. Bischoff/Krüger/Lieber 2018: 127ff. sowie Krüger 2019.



- Keynes, J.M. (1941/1963): Proposals for an International Clearing Union; in: H. G. Grubel (Hrsg.), *World Monetary Reform, Plans and Issues*, Stanford (Cal.) 1963
- Krüger, S. (2019): *Profitraten und Kapitalakkumulation in der Weltwirtschaft. Betriebsweisen und Akkumulationsregimes vom 19. bis ins 21. Jahrhundert und der künftige Epochenwechsel (im Erscheinen)*, Hamburg
- Lukács, G. (1982): *Wie ist Deutschland zum Zentrum der reaktionären Ideologie geworden?* Budapest
- MEW 23: K. Marx, *Das Kapital, Zur Kritik der politischen Ökonomie, I. Bd.: Der Produktionsprozeß des Kapitals*, 4. Auflage von 1890, in: MEW, Bd. 23, Berlin (DDR) 1971
- MEW 25: K. Marx, *Das Kapital, Zur Kritik der politischen Ökonomie, III. Bd.: Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion*, herausgegeben von F. Engels, in: MEW, Bd. 25, Berlin (DDR) 1970
- Maito, E. E. (2009): *The Historical Transience of Capital. The downward Trend in the Rate of Profit since XIX Century*; <https://thenextrecession.files.wordpress.com/2014/04/maito-esteban-the-historical-transience-of-capital-the-downward-tren-in-the-rate-of-profit-since-xix-century.pdf>
- Neusüß, C. (1972): *Imperialismus und Weltmarktbeugung des Kapitals. Kritik der Leninschen Imperialismustheorie und Grundzüge einer Theorie des Verhältnisses zwischen den kapitalistischen Metropolen*, Erlangen
- Schmalz, S. (2018): *Machtverschiebungen im Weltsystem. Der Aufstieg Chinas und die große Krise*, Frankfurt/New York
- Wallerstein, I. (1974): *The Modern World-System. Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the 16th Century*, New York/London
- Wallerstein, I./Hopkins, T. (1979): *Grundzüge der Entwicklung des modernen Welt-systems – Entwurf für ein Forschungsvorhaben*, in: D. Senghaas (Hrsg.), *Kapitalistische Weltökonomie*, Frankfurt/M.